

nehmen und diese als vegetative (Ernährung, Wachstum, Fortpflanzung), motorische (Bewegung), sensorische (Sinnlichkeit oder Empfindung), intellektuelle (Spontaneität oder Verstand) und soziale (Vereinigung oder Gemeinschaft) bezeichnen kann. Nach diesen, vom Willen in der Organisation angenommenen Formen ordnen sich unter Zuhilfenahme der Gattungsbegriffe von Lust und Unlust auch die durch denselben in die Erscheinung tretenden Gefühlsformen. Als Beispiele dieser Art führt Verfasser an: „Hunger und Sättigung (vegetative), Munterkeit und Müdigkeit (motorische), Wohlgeschmack und Übelgeschmack (sensorische), Hoffnung und Furcht (intellektuelle), Liebe und Haß oder Freundschaft und Feindschaft (soziale).“

Nach der auch diesen Ausführungen nachgestellten Anmerkung giebt es außer den großen Werken von H. SPENCER zu der vom Verfasser unternommenen Ableitung kaum Vorarbeiten. Als Muster seiner eigenen Anschauungsweise erscheint dem Verfasser PLATO.

Den letzten Abschnitt der Abhandlung nehmen die Zweckformen des Gefühls ein, die nach den vom Kulturwillen verfolgten Zwecken, wie bereits oben erwähnt, ihre Einteilung erfahren.

Am Schlusse sind die gewonnenen Ergebnisse nochmals in einer Tafel übersichtlich zusammengestellt. Demnach fallen die unter I. und II. aufgeführten ontologischen und organischen Gefühlsformen unter die Erscheinungen des Naturwillens, die unter III. behandelten Zweckformen des Gefühls unter die des Kulturwillens.

Referent unterläßt, auf die Einzelheiten der Abhandlung einzugehen. Im allgemeinen sei bemerkt, daß die vorliegende Arbeit, in der Verfasser zudem mehr als einen bloßen Versuch einer Systematik des Gefühls zu sehen scheint, infolge der Nichtbeachtung anderer, auf Grund eingehenderer Forschungen gewonnener Anschauungen nur den Charakter willkürlicher Annahmen erhalten und auf praktische Verwendung daher schwerlich ernststen Anspruch erheben kann. In keinem Falle kann Referent selbst den Ausführungen des Verfassers zustimmen.

F. KIESOW (Leipzig).

J. MARK BALDWIN. **Imitation: A Chapter in the Natural History of Consciousness.** *Mind*. N. S. Vol. III. No. 9. S. 26—55. (1894.)

Der wohlbekanntere Verfasser bietet hier eine sehr interessante Untersuchung über Wesen und Bedeutung der Nachahmung, ein Gebiet, das bis jetzt nur von TARDE und SIGHELE eingehend behandelt worden ist und über das sich B. noch ausführlicher in seinem demnächst erscheinenden Buch: *Mental Development in the Child and the Race* (Macmillan & Co.) verbreitet. Unter Nachahmung versteht er eine ganz regelmäßige sensorische Reaktion, die sich von anderen dadurch unterscheidet, daß sie ihren Reiz wiederholt; darum bezeichnet er sie als Cirkularaktivität — Kreisthätigkeit. Er steht dabei auf dem Standpunkte der auf der Entwicklungslehre sich aufbauenden modernen Willenstheorie, wie sie von ZIEHEN u. A. vertreten wird, hält aber mit LEWES für wahrscheinlich, daß

jede Reaktion des Nervengewebes mit Bewußtsein verbunden ist. Mit seiner Auffassung der Nachahmung vermag B. eine Reihe von Erscheinungen zu verstehen; so erkennt er im Trieb lediglich den Rest einer nachahmenden Reaktion, welche ihr Vorbild und damit auch ihre volle Wirksamkeit verloren hat, und im Willen eine beharrende Nachahmungssuggestion.

Weiterhin zeigt B. die äußerst wichtige Rolle, welche die Nachahmung in der intellektuellen, wie moralisch-sozialen Entwicklung des Menschen spielt, und stellt drei Gruppen auf: 1. einfache Kontraktilität, welche ihren Reiz reproduziert und noch unbewußt bleibt — primär-subkortikale oder biologische Nachahmungen, welche zufällige Bewegungen und Veränderungen darstellen, 2. psychologische oder kortikale Nachahmung, welche ausgelöst wird durch bewußte Bilder, bald Sinnesempfindungen, welche das Individuum sich erhalten oder wiedererzeugen will (sensorische Suggestion), bald Erinnerung an angenehme Empfindungen u. dergl. (ideomotorische Suggestion), 3. plastische oder sekundär-subkortikale Nachahmungen, welche aus ursprünglich bewußt sich anpassenden Nachahmungsreaktionen durch Gewohnheit zu unbewußten geworden sind.

Den Schluß dieser sehr beachtenswerten Abhandlung bildet eine Auseinandersetzung über den noch sehr viel gebrauchten Begriff „Nachahmungstrieb“, den BAIN lebhaft bekämpft und BALDWIN nur für einen sehr kleinen Kreis von Erscheinungen bei der kindlichen Entwicklung gelten lassen will.

M. OFFNER (Aschaffenburg).

KOCH. **Das Nervenleben des Menschen.** Ravensburg, Otto Maier, 1895.

Es ist der bekannte Erforscher und Bearbeiter der psychopathischen Minderwertigkeiten, welcher in dem vorliegenden, 236 Seiten umfassenden Werke weitere Kreise mit unserem Nervenleben „in gesunden und bösen Tagen“ bekannt machen will. Nach einer Belehrung über den Zusammenhang zwischen Nervensystem und Seele und die Bedeutung des Nervensystems für den Ablauf der körperlichen Funktionen widmet Verfasser einen großen Teil der Schrift den Minderwertigkeiten, deren genaue Kenntnis gerade in unserer Zeit dem gebildeten Publikum not thut. KOCH wendet sich vor allem an die Pädagogen, welche durch sachgemäße Erziehung psychisch minderwertiger Kinder zum guten Teil mitwirken sollen, die Nervosität wieder aus der Welt zu schaffen. KOCH ist ein überzeugter Gegner der materialistischen Weltanschauung, aber auch die Anhänger dieser werden, wie Referent, das Büchlein mit Interesse bis zum Schlusse verfolgen.

UMPFENBACH (Bonn).

HEINR. WITTE. **Ein Fall von totaler Anästhesie mit besonderer Berücksichtigung der Bewegungsstörungen und der dabei zu beobachtenden Schlafzustände.** Diss. Leipzig 1894. 39 S.

Im Anschluß an eine kurze Besprechung der durch REID, SPÄTH-SCHÜPPEL, KLAATSCH, ARNDT, STRÜMPELL, WINTER, KRUKENBERG, HEYNE,